

4. Adventssonntag

Mi 4,14-5,5 (statt Mi 5,1-4a)

Kleine Herkunft, große Zukunft

14 Jetzt ritze dich wund, Tochter der Trauer!

Einen Belagerungswall hat man gegen uns errichtet;
sie schlagen mit dem Stock ins Gesicht
dem Richter Israels.

1 Aber du, Betlehem-Efrata,
bist zwar klein unter den Sippen Judas,
aus dir wird mir einer hervorgehen,
der über Israel herrschen soll.
Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit,
in längst vergangenen Tagen.

2 Darum gibt er sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat.
Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels.

3 Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft JHWHs,
in der Hoheit des Namens JHWHs, seines Gottes.

Sie werden in Sicherheit wohnen;
denn nun wird er groß sein
bis an die Grenzen der Erde.

4 Und er wird der Friede sein.
Wenn Assur in unser Land einfällt
und in unsere Paläste eindringt,
dann stellen wir ihm sieben Hirten entgegen
und acht fürstliche Männer.

5 Sie werden das Land Assur mit dem Schwert weiden,
Nimrods Land an seinen Zugängen.
Er wird uns vor Assur retten,
wenn es in unser Land kommt
und in unser Gebiet eindringt.

BIBEL

Eine vielfach kommentierte Verheißung für Bestrafte

Der Prophet Micha aus der judäischen Grenzstadt Moreshet-Gat lebte im 8. Jh. v. Chr. Seine schonungslosen Worte an die Adresse des judäischen Landadels hinterließen nachhaltigen Eindruck. Er war der erste, der es wagte, Jerusalem den Untergang zu prophezeien. Er durfte es ungestraft tun. Das war über hundert Jahre später, zur Zeit Jeremias nicht mehr selbstverständlich. Ein Systemkritiker namens Urijahu wurde wegen seiner kritischen Worte hingerichtet. Auch Jeremia drohte ein ähnliches Schicksal. Nur die ausdrückliche Erinnerung an Micha, der unter König Hiskija für seine Prophetie nicht verfolgt wurde, rettete ihm das Leben (Jer 26,18ff; >C47). Auch nachdem Jerusalem 587 v. Chr. erobert worden war, erinnert sich ein Prophetenschüler an Michas Verheißungen, die nun leider in Erfüllung gegangen waren. Aber er beschränkt sich nicht auf ein moralisierendes «Nun habt ihr den Dreck; hättet ihr damals auf Micha gehört!» Vielmehr

weist er nach eingetroffener Strafe mit Trostsprüchen den Weg für die Zukunft. Dieser Trostprophet aus Jeremias Schule, der sich im vorliegenden Lesungstext zu Wort meldet, schlug in schwerster Zeit die Brücke der Hoffnung von Michas Gerichtsverkündigung in die offene Zukunft, biblisch gesprochen zu neuen Taten Gottes. Der Sitz im Leben seiner Trost Worte, so vermuten die Exeget*innen, waren Klagegottesdienste nach dem Fall Jerusalems, in welchen alte Prophetenworte gelesen und neu kommentiert wurden. Diese Kommentare wurden als Anhang zur Buchrolle des Propheten Micha aufbewahrt.

Die Sonntagsperikope umfasst den letzten von drei Jetzt-Sprüchen (4,9f; 4,11-13; 4,14-5,5) zwischen zwei großen Zukunftsvisionen (4,1-8; 5,6-14). Die Visionen verheißen dem Rest Israels eine Erneuerung des Davidreiches mit einem geläuterten Königtum, das die Hirtenrolle wahrnimmt. Die im Ersten Testament einzigartigen Jetzt-Sprüche konkretisieren die beiden Visionen in drei Punkten: 1. JHWH ist der Löser (>B18) Jerusalems (4,9f). 2. Die Tochter Zion (=Jerusalem; >C2) wird über die anderen Völker triumphieren (4,11-13). 3. Das davidische Königtum wird erneuert (4,14-5,5). Auf diesem Hintergrund empfiehlt es sich, im Gottesdienst den ganzen dritten Jetzt-Spruch vorzulesen.

Der dritte Jetzt-Spruch ist insofern schwierig, als er nachträglich durch drei Randglossen, die nun im Haupttext stehen, kommentiert wurde (rot markiert). Wenden wir uns zunächst dem Jetzt-Spruch zu (4,14-5,1.3a.4a.5b): Jerusalem wird als «Tochter der Streifschar» angesprochen. Die Einheitsübersetzung übersetzt den ungewöhnlichen Ausdruck mit «Tochter der Trauer». Wahrscheinlich aber handelt es sich um einen Hinweis auf den Versuch des Königs Zidkija, mit einer Schar Gefolgsleute aus der belagerten Stadt auszubrechen (vgl. 2Kön 25,4). Im gleichen Vers wird auch auf die Blendung eben dieses Königs durch die Babylonier zur Strafe für seine Rebellion (vgl. Jer 52,9-11) angespielt. Sarkastisch wird er als «Richter Israels» (vgl. Ps 2,10; 2Kön 15,5; Jes 16,5) tituliert. Dann folgt die berühmte Verheißung eines neuen Herrschers aus Betlehem-Efrata (vgl. Exkurs). Aus diesem neben dem benachbarten Jerusalem liegenden, bedeutungslosen Flecken stammte die Familie Isaïs, des Vaters Davids (1Sam 16,1ff). Nicht nur David, auch andere große Figuren wie Saul (1Sam 9,21) und Gideon (Ri 6,15) gingen aus unbedeutenden Orten und Geschlechtern hervor. Durch das Wort «hervorgehen» klingt die Natanverheißung, die Verkündigung eines ewigen Königtums für das Haus Davids an (2Sam 7,12). Der König wird als Hirt bezeichnet, ein Titel mit langer Tradition in Juda (vgl. 2Sam 5,2; Jer 23,1-4; Ez 34,23). Er wird die beiden klassischen Aufgaben des Königtums erfüllen: die Besiegung der Feinde, in diesem Fall der Großmacht Babylon, die mit der Klausel «Assur» bezeichnet wird, und die Errichtung eines Friedensreiches.

Das tönt alles im wahrsten Sinn des Wortes sehr verheißungsvoll. Doch wie und vor allem wann soll es sich erfüllen? Auf diese drängenden Fragen versuchten Schriftgelehrte in der langen Zeit des Wartens nach der Rückkehr des Volkes von Jerusalem aus dem Exil in verschämter auf die Papyrusrollen gekritzelter Randglossen Antworten zu geben. Zur ersten **Glosse** (5,2): Nach diesem Kommentar soll der Friedensfürst noch im Exil geboren werden und gemeinsam mit seinen Geschwistern in die Heimat zurückkehren. Zur zweiten **Glosse** (5,3b): Das Friedensreich wird universale Ausmaße haben – eine Perspektive, die wohl durch die weltweite Zerstreuung aber auch Kommunikation der jüdischen Gemeinden erstmals in den Blick kam. Zur dritten **Glosse** (5,4b-5a): Hierbei handelt es sich vielleicht um eine Anspielung auf eine bisher unbekannt gebliebene politische Konstellation in babylonischer oder gar erst in hellenistischer Zeit.

KIRCHE

Welcher Messias?

Hat sich für Christinnen und Christen mit Jesus von Nazareth die Verheißung des Friedensfürsten im Buche Michas erfüllt? Aus der Tochter Zion wurde eine weltumspannende Kirche, die den in Betlehem geborenen Messias als Herrn aller Herren verehrt. Aber welcher Herr ist es? Der auf Stroh geborene oder der in Gold und Silber gefasste? Der Kirchenvater Hieronymus, der die letzten 34 Jahre seines Lebens in Betlehem verbrachte, wo er die Bibel ins Lateinische übersetzte, schrieb dazu: «O möchte es mir doch gestattet sein, jene Krippe zu sehen, in welcher der Herr einst lag! Jetzt haben wir Christen angeblich ehrenhalber die aus Lehm gefertigte Krippe entfernt und durch eine silberne ersetzt. Aber für mich ist jene, die man fortgeschafft hat, wertvoller.»¹

WELT

Aus Kleinen werden Große, aber...

...aus dem Korsen Napoléon Bonaparte wurde ein soldatenfressender Feldherr, aus dem Anstreicher Hitler ein demagogischer Massenmörder, aus dem Schauspieler Ronald Reagan der rüstungsbesessene Präsident einer Weltmacht. Nicht in jedem Fall ist die Karriere des Tellerwäschers Garantie für Frieden und Gerechtigkeit. «In tausend Sklaven stecken 999 Sklavenhalter.»² Umso größer der Segen, wenn ein Mensch von unten mächtig wird, ohne sich durch Anteile an der Macht korrumpieren zu lassen.

EXKURS

Betlehem und der Messias

Betlehem-Efrata (nicht Betlehem in Sebulon, Jos 19,15) liegt auf der Wasserscheide des jüdischen Bergrückens, über 800 m ü.M. Betlehem heißt hebr. «Brothausen», arab. «Fleischhausen». Der Witz geht um, dass man es angesichts der heutigen Situation in Palästina als «Sandwichhausen» bezeichnen müsste. Eine alte kanaanäische Bedeutung des Namens könnte «Haus des Kampfes» gewesen sein. In regenreichen Jahren verdiente es seinen Beinamen Efrata («fruchtbar»). In regenarmen Jahren drohte der Bevölkerung aber bald einmal der Hunger (vgl. Rut 1,1; >B21). So blieb der Ort immer klein und bedeutungslos. Umso frappanter ist seine theologische Bedeutung, nachdem der betlehemitische Guerrillero David zum Begründer der – im Vergleich zum Nordreich Israel – dauerhafteren jüdischen Dynastie geworden war. Der nach dem Untergang Judas unermüdlich verheißene gesalbte (hebr. *maschiach*; gr. *christos*) König wurde erneut in Betlehem erwartet. Diese messianische Erwartung erreichte im krisengeschüttelten 1. Jh. n. Chr. einen Höhepunkt. Jesus galt seinen Zeitgenossen als «Nazarener». Es gab Stimmen, die an seiner Authentizität als Messias zweifelten (vgl. Joh 7,40-44). Es erstaunt deshalb nicht, dass sich die Evangelisten Matthäus (Mt 2) und besonders Lukas (Lk 2,1-20) bemühen, Jesus als den in Betlehem geborenen Messias darzustellen. Aber auch Menachem ben Hiskija, ein Anführer des ersten jüdischen Krieges, den einige Rabbinen hoffnungsvoll als Messias betrachteten, wurde mit einer betlehemitischen Geburtslegende versehen. Hartnäckigen Zweiflern an der Messianität Jesu wurde in Betlehem bald einmal die Krippe in der Höhle gezeigt, über der Kaiser Konstantin eine prächtige Basilika errichten ließ. Bis auf den heutigen Tag empfängt sie all jene, die nach Betlehem pilgern, weil sie glauben, dass der Zimmermannssohn aus Nazareth der sehnlichst erwartete Friedensfürst war (Abb. 1).

¹ Homilie über die Geburt des Herrn.

² Aporismus von Emil Gött (1864-1908).



Abb. 1: Eingang zur Geburtskirche in Betlehem. Es ist die einzige Kirche des heiligen Landes, die den Persersturm (614 n. Chr.) heil überstanden hat. An ihrer Außenwand befand sich ein Relief mit den Weisen aus dem Morgenland, die phrygische Mützen trugen. Da die Perser darin eine Würdigung der eigenen Kultur fanden, verschonten sie die Kirche. Damit keine Ritter auf Pferden den Ort betreten konnten, wie es unter den Kreuzrittern vorgekommen sein soll, hat man den großen Eingang aus der Zeit Justinians zugemauert und muss sich heute demütig bücken, wenn man den theologischen Geburtsort des Messias besuchen will.

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 47 (1997), 757-58. 2. Version: Gott, unsere Gerechtigkeit. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr C (Kirche-Bibel-Welt Bd. I), Luzern: Edition Exodus 2000, 40-42. Letzte Version: 7.11.2024.

Bildnachweis: Abb. 1: © Thomas Staubli, 1987. Das Foto darf in gottesdienstlichen oder katechetischen Kontexten benutzt werden.